

31. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

Lk 19,1-10

Die Sehnsucht nach Jesus in den sündigen, geringen oder wichtigen Herzen

Meistens wissen wir nichts oder nur sehr wenig über die Personen, denen Jesus in den Evangelien hilft, die er z.B. von einer Krankheit heilt. Und nur äußerst selten wird der Name überliefert. So sprechen wir von einer „*Frau, die an Blutungen litt*“, von einem „*Mädchen, das bereits tot war*“ oder von einem „*Jüngling, der seiner Mutter zurückgegeben wurde*“.

Nicht so in der heutigen, wohl bekannten Geschichte von einem korrupten Beamten in der uralten Stadt Jericho. Wir kennen seinen Namen: *Zachäus*; seinen Beruf: *der oberste Zollpächter*; sein äußeres Aussehen: *er war klein*; seine Besitzverhältnisse: *er war sehr reich*... Gegen Ende der Geschichte können wir sogar in seine Gemütsbewegungen hineinschauen: „*Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück*“ (Lk 19,8). Der Höhepunkt der Geschichte kommt freilich dann in den geradezu feierlichen Worten des Herrn: „*Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, [...] denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist*“ (Lk 9,9a.10).

Alle diese Details, die uns über Zachäus und sein Leben und seine Einstellungen überliefert sind, sind interessant und meditationswürdig. Wir könnten über sie nachdenken und etwas für uns und unser Leben finden. Doch als wirklich wesentlich erscheint mir die **vom Evangelisten Lukas fein skizzierte innere Bewegung des Zöllners**.

Jesus ist für ihn offensichtlich bereits ein Begriff, er wird über ihn schon das eine oder andere gehört haben. Und jetzt, wo er in seine Stadt kommt, will er herausfinden, wer dieser Jesus in Wirklichkeit ist. Nun, das ist in seinem Fall nicht ganz einfach, denn als oberster Zollpächter gilt er als ein großer „*Unsympathler*“, denn er gehört zu den wichtigsten Kollaborateuren mit der fremden Besatzungsmacht. Und dazu noch wird er in seinem „*Geschäft*“ sehr geschickt vorgehen, wenn er reich ist. Freilich geschieht es auf Kosten der anderen. Er vereint in sich also eine gewisse gesellschaftliche Wichtigkeit mit einer Randstellung und schiefem Ansehen bei den Menschen. *Wie soll er nun zu diesem Jesus kommen?* Er findet aber einen Weg und stellt sich an den Straßenrand. Doch wegen seiner geringen Körpergröße muss er noch einen Schritt setzen und einen Baum hinaufklettern.

Das alles zeigt uns: Zachäus war sehr neugierig und verspürte Interesse an diesem Jesus und wusste, dass er für ihn von Bedeutung sein könnte. Unsere Übersetzung ist da ziemlich farblos: „*Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei*“. Im griechischen Original steckt da mehr drinnen: „*καὶ ἐζήτει ἰδεῖν τὸν Ἰησοῦν τίς ἐστιν – er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei – er sehnte sich danach zu sehen, wer dieser Jesus sei*“ (Lk 19,3). **Deswegen die ganzen Anstrengungen – weil er eine Sehnsucht in sich verspürt**, weil er – wenn auch noch diffuse erahnt, dass dieser Jesus für ihn von Bedeutung ist. Deswegen darf er nicht in seiner Beobachterrolle bleiben, sondern aus ihr raustreten und Jesus in seinem Haus aufnehmen.

Diese von Lukas so fein skizzierte Geschichte birgt in sich so viel auch für uns.

Wir sehen da einen Menschen, von dem in seiner gesellschaftlichen Stellung niemand meinen würde, dass ausgerechnet er sich für Jesus interessieren könnte. Aber gerade er verspürt eine innere Sehnsucht nach Jesus, die ihn manche Schritte setzen lässt, die überraschend sind. Vielleicht würde er aber auch selber nach außen gar nicht zugeben wollen, dass er eine Sehnsucht nach Jesus verspürt... Aber es ist so und das bringt Bewegung in die Geschichte. Ja und dann ist da die Menschenmenge um Jesus herum, die Zachäus den Zugang zu Jesus zuerst versperrt, sodass er auf den Baum hinaufklettern muss.

Diese Umstände führen unweigerlich zu der Frage, **wie viele Menschen es auch unter uns gibt** – in unserer Umgebung, in der Arbeit, in der Schule, in den Familien, im Freundeskreis – **die innerlich eine Sehnsucht nach Jesus, eine Sehnsucht nach Heiland und Heil verspüren** – auch wenn sie selbst es zuerst gar

nicht zugeben oder erkennen lassen wollten. Vielleicht sind sie dazu zu klein, zu sündig, zu wichtig oder zu unwichtig, zu beschäftigt oder zu weit entfernt, zu beliebt oder zu unbeliebt, auf jeden Fall zu unwahrscheinlich, um sich von sich aus Jesus zu nähern.

Dennoch können diese Menschen eine tiefe Sehnsucht nach Heil im Herzen verspüren und das heißt eine Sehnsucht nach Jesus Christus – auch wenn sie es vielleicht noch nicht wissen und auch wenn sie es so nicht sagen würden.

Ich glaube, **es gehört zu den vorrangigen Aufgaben der Kirche von heute, und d.h. zu den vorrangigen Aufgaben von uns, heutigen Christen, hellhörig, sensibel, wachsam für diese verborgene Sehnsucht der Menschen nach Jesus zu werden – auch und gerade der „Unwahrscheinlichen“...**

Und wir, die wir uns immer wieder „*um Jesus herum*“ versammeln, müssen uns fragen, **ob wir der Begegnung zwischen der Sehnsucht dieser Menschen und dem Herrn nicht im Wege stehen** – vielleicht durch unsere Vorurteile, durch unser schlechtes Zeugnis, durch unser Desinteresse an den anderen, durch unsere Routine im Beten und Feiern, durch unser vermeintliches Wissen, durch unseren religiösen Egoismus, der Jesus zuerst und vor allem nur für sich haben will...

Wir dürfen wissen, dass Jesus gerade bei diesem Menschen zu Gast sein will. Ja, er sucht Menschen, deren Sehnsucht nach ihm auf seine eigene Sehnsucht nach ihnen und ihrem Heil treffen kann, damit er auch über sie sagen kann: *Heute ist diesem Haus – diesem Menschen, dieser Seele, diesem sündigen, diesem wichtigen, diesem winzigen, diesem reichen, diesem armen, diesem beschäftigten, diesem unbeliebten oder diesem beliebten Menschen – das Heil geschenkt worden* (vgl. Lk 19,9).

Der erste Schritt freilich beginnt darin, dass wir uns selber unserer eigenen Sehnsucht nach dem Herrn bewusst werden, und wie Zachäus mit offenem, erwartendem und reuigem Herzen zu ihm gehen und ihm erlauben im Hause unseres Lebens zu Gast zu sein. Auch jetzt, in dieser Feier der Begegnung mit ihm.

© Ladislav Kučkovský 2022